

L01031 Arthur Schnitzler an Hugo  
von Hofmannsthal, 9. 4. 1900

,9/4 900.

mein lieber Hugo, heute Vormittag habe ich Ihren Papa gesprochen, und ihn zu meiner Freude so vortrefflich ausgehend und bei so guter Stimung getroffen, wie nur einer sein kann, der morgen wieder aufsteht. Ich war gestern früh gleich 5 nach meiner Ankunft bei Ihrer Mama und fand sie schon vollkommen beruhigt und hauptsächlich froh über die viele Sympathie von allen Seiten, die bei dieser Gelegenheit sich ausprach. „Soweit ich (ohne Untersuchung) das ganze beurtheilen kann, scheint mir eine organische Erkrankung „(des Herzens)“ vollkommen ausgeschlossen; ich weiß nicht einmal, ob es richtig ist, von »Anfällen von Herzschwäche« zu sprechen; mir kommt der VAGUS als der schuldige vor, und als ich heute vor Ihrer Mama von VAGUS Neurose sprach, sagte sie, Dr. SCHANDLBAUER habe dieselbe Vermuthung ausgesprochen. Jedenfalls dürfen Sie so vergnügt und unbeforgt weiterleben als vorher. Allerdings kommt's „mir sehr fraglich vor, dass Ihre Mama sich entschließen wird, Ihren Papa zu Ihnen nach Paris fahren zu lassen; 10 das ist ganz begreiflich. Ich höre immer wieder, von Richard und von Ihrer Mama, dass Sie sich so wohl fühlen und mit Lust arbeiten, und so freue ich mich nicht nur auf Sie sondern auch auf das, was Sie mitbringen werden. Ich war auf meiner Reife eigentlich nur in den Stunden ziemlich gut dran, in denen ich geschrieben habe; – „das Wetter war selten schön, nur in RAGUSA 3 klare Tage, aber da wars 15 für RAGUSA und für Anfang April doch zu kühl. In Abbazia hat es ununterbrochen gegossen; dort war ich viel mit Georg Hirschfeld zusammen, zu dem ich neue Sympathie gefasst habe. Elly liebe ich aber noch immer nicht. Es war mir auffallend, wie viel ich auf meiner Reife geträumt habe; so lebhaft und bewegt wie nie, und meine Todte ist mir vier oder fünf Mal erschienen. „Der sonderbarste 20 von allen Träumen war der, dass ich träumte, ich hätte drei Träume gehabt, die mir den Tod vorhergesagt und erzählte jemandem diese 3 Träume, nach dem Aufwachen erinnerte ich mich nur an einen davon deutlich. – Ich bin noch immer an der langen Novelle, vor Ostern wird sie doch fertig, dann dictir ich sie; fange aber gleich was neues an, entweder eine kurze Geschichte oder dieses Sommerstück; 25 – eigentlich hab ich ein Gefühl von Uner schöpflichkeit wie nie zuvor, aber es ist mehr theoretisch, – macht mich nicht besonders glücklich. Ich empfinde meinen Verlust schwerer und sichter als je.“

Leben Sie wohl und schreiben Sie mir bald ein Wort.

Arthur.

Von Herzen Ihr  
Ich hoffe Sie haben meinen Brief „(aus Wien)“ und auch die Karten aus Dalmatien bekommen.

Wien, 9. 4. 900.

♀ FDH, Hs-30885,92.  
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten, 2513 Zeichen  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift Beide Blätter von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit »9/4 900« datiert

- Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 137–138.

<sup>23</sup> *viel ... Reife*] Er erwähnt mehrere davon im *Tagebuch* (1.4.1900, 4.4.1900, 5.4.1900, 6.4.1900).

<sup>25</sup> *ich hätte drei Träume*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 6.4.1900.